Täter*innen

Elmar Habermeyer¹

Angenommen: 13. Dezember 2021

© The Author(s), under exclusive licence to Springer-Verlag GmbH Deutschland, ein Teil von Springer Nature 2021

Der Themenschwerpunkt dieser Ausgabe widmet sich in Beiträgen zu unterschiedlichen Deliktbereichen den Merkmalen von Tätern bzw. Täterinnen. Dabei nehmen zwei ausführliche Beiträge einen gebührenden Raum ein: *Hans Ludwig Kröber und Anna Trofimova* fassen Daten der „Global Study on Homicide“ des United Nations Office on Drugs and Crime (UNODC 2015) zusammen und setzen diese in Bezug zu Daten über Tötungsdelikte in Deutschland. Im dritten Teil gehen sie auf die Gruppe der in Berlin zu lebenslänglicher Haft verurteilten Täter*innen ein. Die Arbeit macht deutlich, auf welch vielfältige Weise Tötungsdelikte mit gesellschaftlichen Gegebenheiten und der politischen Situation der jeweiligen Kontinente und Länder verbunden sind. Der zweite ausführliche Beitrag von *Jana Meier, Nicole Bögelein und Frank Neubacher* beleuchtet Radikalisierungsverläufe. Der von diesen Autoren gewählte biografische Ansatz ist aus Sicht des Autors dieser Zeilen wichtig, denn er betont die herausragende Bedeutung der Erhebung einer aussagekräftigen biografischen Anamnese für die forensische Begutachtung: Erst wenn wir einen Zugang zum Lebensgang unserer Probanden gefunden haben, können wir ihre Werthaltungen und Handlungsstrebungen nachvollziehen und damit auch die Hintergründe ihrer Delikte erfassen. Nur auf der Basis dieses Verstehenshintergrunds lassen sich individualprognostisch relevante Risiken skizzieren. Der dritte Beitrag zum Schwerpunktthema, erstellt von *Tanita Gebhardt, Peer Briken, Safiye Tozdan und Johanna Schröder* widmet sich der Sexualdelinquenz von Frauen. Konkret geht es um mögliche Typologien und Strategien von Täterinnen bei sexuellem Kindesmissbrauch. Vorgestellt und erläutert werden 4 Täterinnentypen (sadistisch, vermittelnd, parentifizierend und instruierend). Die Typologie ermöglicht einen differenzierteren Blick auf ein wichtiges, in der Literatur bislang jedoch kaum beachte-

tes Thema, nämlich die Sexualdelinquenz von Frauen. Sie ergänzt die Übersicht von Fredericke Leuschner, die sich 2020 mit den Hintergründen und der Deliktstrukturen von Straftaten von Frauen befasst hat (Leuschner 2020).

Zwei kriminologische Beiträge ergänzen den Themenschwerpunkt um aktuelle kriminologische Erkenntnisse. Beide Arbeiten sind auch deswegen wertvoll, weil sie medial immer wieder aufgebauschte Phänomene hinsichtlich ihrer Bedeutung relativieren und damit einen Beitrag zur Versachlichung der zugehörigen Diskussionen leisten: Zunächst stellen *Elena Rausch, Whitney Hatton, Hauke Brettel und Martin Rettenberger* in ihrem Artikel zum Ausmaß und zur Entwicklung der Messerkriminalität in Deutschland dar, dass dieses medial sehr breit diskutierte Phänomen entgegen den in solchen Artikeln geschürten Befürchtungen nicht im Steigen begriffen ist. Außerdem relativieren sie die Bedeutung der Staatsangehörigkeit für diesen Delinquenzbereich, der in der öffentlichen Diskussion immer wieder mit Ausländerkriminalität in Verbindung gebracht wird. Auch der Beitrag von *Dirk Baier, Lorenz Bieberstein und Sören Kliem* ist geeignet, eine medial aufgeheizte Debatte zu versachlichen. Die Autoren befassen sich mit dem vermeintlichen Anstieg von häuslicher Gewalt während der Coronapandemie und kommen zu differenzierten Schlussfolgerungen: Die Ergebnisse zeigen, dass es im Zeitvergleich nicht zu einem generellen Anstieg partnerschaftlicher Gewalt gekommen ist. Allerdings fand sich bei jüngeren Befragten ein Anstieg physischer Gewalterfahrungen, und der Anteil an Befragten, die psychische oder physische Gewalt erlebten, ist so hoch, dass dieses Thema weiterhin beachtet und auch bearbeitet werden muss (Krause et al. 2020).

Die Original- und Übersichtsarbeiten des Heftes werden in bewährter Weise ergänzt durch die Journalclubs, wobei sich der psychiatrische Journalclub von *Jan Spellmann und Alexander Voulgaris* mit der Wirksamkeit von psychologischen Interventionen im Gefängnis beschäftigt.

Ihre Darstellung macht auf Basis einer Metaanalyse (Beaudry et al. 2021) und analog zu Erfahrungen aus England und Wales (Völlm 2018), deutlich, dass psychotherapeuti-

✉ Prof. Dr. med. Elmar Habermeyer
elmar.habermeyer@pukzh.ch

¹ Klinik für Forensische Psychiatrie, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Zürich, Schweiz

sche Interventionen kein Allheilmittel zur Bekämpfung von Kriminalität sind. Außerdem betont sie den Stellenwert einer adäquaten Nachsorge, und hier besteht, obwohl in den letzten Jahren einiges erreicht wurde (Schwarze et al. 2018; Schmidt-Quernheim und Voss 2022), aus Sicht des Autors dieser Zeilen noch Entwicklungspotenzial. Der kriminologische Beitrag von *Marleen Gräber und Barbara Horten* beschäftigt sich mit dem zunehmend häufig auftretenden Phänomen der Gewalt gegen Rettungskräfte. In dem letztgenannten Kontext kann auch auf eine aktuelle Studie aus Basel verwiesen werden, die sich mit Gewalterfahrungen von Pflegepersonal in der Psychiatrie befasst (Schlup et al. 2021).

Neben der Vorstellung der Heftinhalte bleibt an dieser Stelle auf Veränderungen im Herausgebergremium dieser Zeitschrift hinzuweisen: Mit Dieter Dölling und Hans-Ludwig Kröber verlassen zwei Gründungsmitglieder die Runde. Beiden hat die *FPPK* vieles zu verdanken: Herr Dölling hat das Fach Kriminologie vertreten und unsere Fachzeitschrift durch seinen Einsatz für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit geprägt. Sein Engagement hat sich nicht nur an den vielen interdisziplinär ausgerichteten Forschungsprojekten des Instituts für Kriminologie in Heidelberg, das er bis Ende des Jahres 2021 geleitet hat, sondern auch weit über die Grenzen der Kriminologie entfaltet. Nicht zufällig gehörte Herr Dölling beispielsweise dem interdisziplinären Expertengremium an, dem man die Erforschung von Fällen sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen durch katholische Geistliche im Bereich der deutschen Bischofskonferenz anvertraut hat (Dölling et al. 2019). An dieser Stelle soll exemplarisch auf den Beitrag „Kriminologie als interdisziplinäre Wissenschaft – Situation und Perspektiven“ verwiesen werden, den er 2016 für die *FPPK* verfasst hat (Dölling 2016). Die entstehende kriminologische Lücke in der Herausgeberschaft wird ab dieser Ausgabe von Herrn Prof. Hauke Brettel aus Mainz gefüllt, der an der Erarbeitung von Empfehlungen zur kriminalprognostischen Begutachtung beteiligt war (Kröber et al. 2019). Er wird bemüht sein, den interdisziplinären Ansatz von Herrn Dölling zu pflegen. Dabei ist sicher von Vorteil, dass Herr Brettel auch approbierter Arzt ist.

Als einen weiteren Neueintritt in den Herausgeberkreis kann ich Prof. Andreas Mokros aus Hagen begrüßen. Er ist forensischer Psychologe und den Lesern dieser Zeitschrift von mehreren Beiträgen (exemplarisch Mokros 2016) und durch die von ihm geprägte deutsche Version der *PCL-R* (2017) bekannt. Er nimmt Einsitz, da auch Hans-Ludwig Kröber seinen Rücktritt zum Jahresende 2021 eingereicht hat. Dankenswerterweise wird Herr Kröber der *FPPK* jedoch als Autor des Blitzlichts, das sich in dieser Ausgabe mit dem Thema Digitalisierung befasst, erhalten bleiben. Auch Herr Kröber, ein stets anregender, aber auch streitbarer Autor, reißt eine große Lücke. Für den Unter-

zeichner besteht eines seiner größten Verdienste darin, dass er sein freiheitlich orientiertes Menschenbild, d. h. die Vorstellung von Willensfreiheit und Autonomie, stets konsequent vertreten und das Fachgebiet damit gegen allzu simple Erklärungsansätze für Delinquenz, die Kriminalität monokausal als Ausdruck eines Defektes oder gar einer psychischen Störung ansehen, abgegrenzt hat (exemplarisch und aufgrund des literarischen Bezugs besonders lesenswert sein Beitrag zu Raskolnikow (2007)). Konsequenterweise hat er die Leserschaft auch vor überzogenen therapeutischen Heilserwartungen gewarnt und für integrative, ressourcenorientierte Therapieansätze plädiert (Kröber 2020).

Seien Sie versichert, dass die *FPPK*, wie es den Intentionen der 2019 ausgeschiedenen und nun ausscheidenden Gründungsherausgeber entspricht, weiterhin ein Publikationsorgan sein wird, das nicht nur empirische Befunde aus den verschiedenen forensisch relevanten Disziplinen vorstellt, sondern auch biografisch fundierten und am Einzelfall orientierten Überlegungen Raum gibt. Schließlich macht gerade der Abgleich zwischen Empirie und Einzelfallanalyse unser Fachgebiet spannend und lebendig.

Interessenkonflikt E. Habermeyer gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Literatur

- Beaudry G, Yu R, Perry AE, Fazel S (2021) Effectiveness of psychological interventions in prison to reduce recidivism: a systematic review and meta-analysis of randomised controlled trials. *Lancet Psychiatry* 2021(8):759–773
- Dölling D (2016) Kriminologie als interdisziplinäre Wissenschaft – Situation und Perspektiven. *Forens Psychiatr Psychol Kriminol* 14:167–176
- Dölling D, Hermann D, Bannenberg B, Collong A, Horten B, Kruse A, Schmitt E, Salize HJ, Dressing H (2019) Sexueller Missbrauch an Minderjährigen in der katholischen Kirche und in anderen Institutionen im Spiegel von Straftaten. *Forens Psychiatr Psychol Kriminol* 13:158–165
- Krause C, Guldemann A, Habermeyer E (2020) Intimpartnergewalt: Kennzahlen, Tätercharakteristika, Risikoerfassung und -management. *Forens Psychiatr Psychol Kriminol* 14:167–176
- Kröber HL (2007) Labilisierung und Derealisation im Vorfeld eines Raubmords – Einige Lehren aus dem Fall Raskolnikov. *Forens Psychiatr Psychol Kriminol* 1:209–216
- Kröber HL (2020) Rehabilitative ressourcenorientierte Therapie mit Straffälligen – eine Kritik von „Deliktbearbeitung“ und „Rückfallvermeidungsplänen“. *Forens Psychiatr Psychol Kriminol* 14:58–66
- Kröber HL, Brettel H, Rettenberger M, Stübner S (2019) Empfehlungen für Prognosegutachten. *Forens Psychiatr Psychol Kriminol* 13:224–342
- Leuschner F (2020) Täterinnen. Hintergründe und Deliktstrukturen von Straftaten von Frauen. *Forens Psychiatr Psychol Kriminol* 14:130–140
- Mokros A (2016) Möglichkeiten und Grenzen standardisierter Untersuchungsinstrumente. *Forens Psychiatr Psychol Kriminol* 10:284–294

- Mokros A, Hollerbach P, Nitschke J, Habermeyer E (2017) Deutsche Version der Hare Psychopathy Checklist-Revised (PCL-R) von R. D. Hare. Hogrefe, Göttingen
- Schlup N, Gehri B, Simon M (2021) Prevalence and severity of verbal, physical, and sexual inpatient violence against nurses in Swiss psychiatric hospitals and associated nurse-related characteristics: Cross-sectional multicentre study. *Int J Mental Health Nurs*. <https://doi.org/10.1111/inm.12905>
- Schmidt-Quernheim F, Voss T (2022) Forensische Ambulanzen. Übergangsmanagement und achsorge. In: Habermeyer E, Dressing H, Seifert D, Lau S (Hrsg) *Praxishandbuch Therapie in der Forensischen Psychiatrie und Psychologie*. Elsevier, München, S 397–417
- Schwarze C, Voß T, Kliesch O et al (2018) Qualitätskriterien forensischer Ambulanzen des Strafvollzugs. *Forens Psychiatr Psychol Kriminol* 12:369–379. <https://doi.org/10.1007/s11757-018-0476-1>
- United Nations Office on Drugs and Crime (2015) International classification of crime for statistical purposes (ICCS) version 1.0. UNODC, Vienna
- Völm B (2018) Umgang mit Sexualstraftätern in England und Wales: Vollzugsformen und Behandlungsansätze. *Forens Psychiatr Psychol Kriminol* 12:319–328. <https://doi.org/10.1007/s11757-018-0495-y>